

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Besondere vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgelde.  
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.  
Verkaufspreis 10 Pf. Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die Kleinplattige Korpuszelle oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 40.

Dienstag, den 4. April 1905.

9. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** (Der Kaiser in Tanger.) Unser Kaiser besuchte am Freitag Tanger und hat dort wenige, aber gewiß unvergessliche Stunden erlebt. Der Jubel übertraf selbst den in Lissabon, wo die Wogen der Begeisterung schon sehr hoch gingen. In der neunten Vormittagsstunde traf der Dampfer „Hamburg“ mit dem Kaiser an Bord in der Bucht von Tanger ein. Die Batterien und zwei französische Kreuzer salutierten die Kaiserstandarte. Als bald donnerten auch die Geschütze unseres Kreuzers „Friedrich Karl“. Die Berichterstatter waren dem Kaiser sehr entgegengekommen. Die spanische Militärkapelle ihres Dampfers begrüßte den Kaiser mit „Hell Dir im Siegertranz“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. Der Monarch stand im hellsten Sonnenschein auf Deck und dankte für die Huldigungen. Aber die See ging hoch, so daß die Landung hinausgeschoben werden mußte. Gegen 12 Uhr konnte die Ausbootung erfolgen. Am Ufer standen die Menschen wie die Wäuer, Deutsche, Spanier, Araber, Franzosen und Engländer. In den verschiedensten Sprachen wurde der Kaiser willkommen geheißen. Es war ein obenbeiaubender Jubel, besonders Spanier und Wäuer konnten sich in der Begrüßung nicht genug tun. Nach dem offiziellen Empfang durch die Vertreter des Sultans und die Geländehalter hielt der Kaiser hoch zu Ross seinen Einzug, für welchen der Sultan eine feierliche Kutschwagen mit goldbestäubtem Sattel und kostbarem Geschirr zur Verfügung gestellt hatte. Unter solchem Jubel des Aufstufens ging es durch die festlich geschmückten Straßen und durch zahlreiche von Markoffen errichtete Triumphbögen. Man sah deutsche, spanische, marokkanische, auch französische Fahnen. Der Zug mit der maurischen Ehrenwache bot ein überaus malerisches Bild. Der Kaiser dankte unablässig für die Huldigungen, die sich immer wieder erneuerten. Sein Aussehen war vortrefflich, das Gesicht leicht gerötet. In dem

Prachtzug auf dem Marktplatz bewillkommnete der Onkel des Sultans, Abdel Malek, den hohen Gast und überreichte ihm ein Handschreiben des Sultans. Auch prächtige Geschenke wurden dem Kaiser dargeboten. Dieser nahm alles freundlich und mit herzlichsten Dankworten entgegen. Es folgten Reiterfestspiele, von mehreren hundert Wäuer in ihren leichten Gewändern ausgeführt. Der Kaiser folgte den Bewegungen mit stützlichem Interesse und sendete wiederholt Befehle. Hierauf begab er sich nach der deutschen Gesandtschaft, wo er in Kreise der Diplomaten frühstückte, die deutsche Kolonie empfing und auch deren Spenden annahm. So verrannen die Stunden nur zu schnell, und bei allen Beteiligten griff lebhaftes Bedauern Platz, als sich der Kaiser verabschiedete. In feierlichem Zuge, von den begeistertsten Zurufen der Menschenmenge umbraut, wurde er nach seinem Schiff zurückgeleitet. Bald darauf lichtete die „Hamburg“ die Anker und setzte sich in Bewegung. Noch einmal legte der Sturm der Begeisterung ein, donnerten die Geschütze. Der Kaiser grüßte zum letzten Male vom Deck herab die „Hamburg“ und der Kreuzer „Friedrich Karl“ nahmen den Kurs nach Gibraltar.

Der Kaiser hat dem König von Portugal die Kette zum Schwarzen Adlerorden und der Königin Ulalbe den Luisenorden mit der Zahl 1813/14 verliehen. Der portugiesische Kronprinz erhielt den Schwarzen Adlerorden.

Der Kaiser hat in Lissabon auch eine Abordnung der deutschen Gasarbeiter aus Amora empfangen. Diese hatten, obwohl der deutsch-sozialistischen Partei angehörig, bei der Nachricht von dem bevorstehenden Kaiserbesuch spontan beschlossen, eine Vertretung zu entsenden und dem Kaiser einen silbernen Teller als Huldigungsgeschenk zu überreichen. Als einer Widerpruch erhob, da Herr Rebel nicht einverstanden sein würde, wurde ihm allseitig entgegengetreten, und die Parteileitung in Berlin gingen sie nicht an. Sie seien freie Männer und wenn der deutsche Kaiser ins Ausland käme, wollten auch sie, wie alle anderen Deutschen,

ihrem Kaiser huldigen. Der Kaiser nahm das Geschenk sehr freundlich entgegen, sprach mit jedem über die Arbeit und spendete der Arbeiterkolonie ein größeres Geldgeschenk.

Der Reichstag hat jetzt die Militärvorlagen in dritter Lesung angenommen. Damit ist die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgelegt.

Der Bundesrat stimmte am Donnerstag dem Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtsordnung und der vom Reichstage angenommenen Novelle zum Personenhandsgesetz zu.

Auch in Württemberg ist man jetzt dem Gedanken näher getreten, einen Fonds zu gründen, aus dessen Mitteln in den Not- und Bedrängnis geratene Kriegsteilnehmer von 1870/71 eine Unterstützung gewährt werden soll. Württemberg begehrt als Königreich beim nächsten Jahreswechsel ein 100jähriges Jubiläum und es wird deshalb in der Presse angeregt, diesen Zeitpunkt zur Errichtung einer Veteranenunterstützungskasse „Veteranenbund“ zu benutzen.

Die Lage in Südwestafrika scheint sich von Tag zu Tag zu bessern. Neuerdings haben sich in Otjivero (am weißen Nil, 120 Kilometer östlich Windhoek) die Kapitäne Erasmus und Kamangati mit 150 Männern und Weibern sowie vielen Kindern freiwillig gestellt. Vom Feldzug gegen Witboi und Morenga meldet ein Offizier auf Generals von Trotha, daß Major von Sieden am seinem Vormarsch von Gobabis nach Otjivero, die Verbindung mit der Abteilung längs des Kleinfantflusses und des großen und kleinen Nilosb entkandt hat. Ferner meldet General von Meinhoben, den Major von Lengert mit einem Teil der 3. Ersatzkompanie von Kloes zur Belegung von Natur entkandt hatte, mehrfach von Selbstmordgedanken angegriffen, die das ihnen genommene Vieh zurückgewiesen wollten. Die Angriffe wurden ohne Verluste zurückgewiesen, der Gegner verlor 5 Tote und 150 Stück Großvieh.

## Ein geheimnisvolles Verbrechen.

Kriminalroman von Rudolf Buxrow.

(Nachdruck verboten.)

Beide traten in das stattliche Herrenhaus, und Nash fragte nach Fräulein Heldberg. Die Herren wurden sofort in das Speichzimmer geführt, und gleich darauf erschien das junge Mädchen; es sah etwas angegriffen aus und gab sich alle Mühe, möglichst harmlos zu erscheinen.

Nash's geübter Blick erkannte jedoch sofort, daß die Ruhe, die sie ihm vorkäufeln wollte, nur gemacht war.

„Meine Pflicht führt mich leider nochmals her, gnädiges Fräulein,“ begann Nash, „ebenfalls einen anderen Beamten.“

Hiermit wies er mit vorstellender Gekörde auf den Kriminalschutzmann.

Fräulein Heldberg lud die beiden Herren zum Sitzen ein und fragte möglichst unbefangen, was zu Diensten stände.

„Wie Sie aus den Blättern erfahren haben werden,“ sagte Nash, „ist Herr Oberlehrer Willmann wegen der Angelegenheit Schmidt verhaftet worden.“

„Ich habe es gelesen,“ sagte Erna mit erschreckendem Ausdruck. „Er ist jedoch völlig unschuldig, er hat Fräulein Hartenburg nie gesehen!“

„Schön!“ erwiderte Nash. „Wie kam er jedoch in den Besitz der Halskette, die der Ermordeten gehörte?“

„Hat er dies dem Gericht nicht angegeben?“ fragte Erna lebhaft.

„Nein, er wahrst völliges Stillschweigen darüber,“ erwiderte Nash.

„Darum erkenne ich seinen edlen Charakter!“ rief das junge Mädchen. „Der Kommissar, er hat die Kette von — mir, aus meinen Händen erhalten!“

„Was sagen Sie?“ rief Nash verblüfft.

„Die Sache ist jedoch,“ sagte Erna mit einem wehmütigen Lächeln, „nicht so schlimm, wie Sie vielleicht vermuten. Ich bin ebenfalls nicht die Mörderin meiner Verwandten, vielmehr hat sie mir auf meine Bitte die Kette geschenkt.“

„Ah!“ machte Nash. „Und an jenem Abend des 15. Oktober?“

„Ja, an jenem Abend. Ich besuchte meine Kusine etwa um halb neun Uhr. Sie zeigte eine merkwürdige Ungebud und schien jemand anderen zu erwarten — es stand auch Wein und ein paar Gläser da — schließlich drängte sie mich beinahe hinaus.“

„Um welche Zeit war das?“ fragte der Kommissar.

„Etwa halb 9 Uhr verließ ich sie. Ich traf dann Herrn Willmann, meinen Bräutigam, mit dem ich mich verabredet hatte, auf der Straße, übergab ihm die Kette, und er begleitete mich auf dem Ostbahnhof. Dort sind wir etwa um 10 Uhr eingetroffen.“

„Ist Herr Willmann dort nicht von jemand begrüßt worden?“

„Warten Sie!“ sagte Erna nachdenkend. „Richtig, es grüßte ihn ein junger Herr, mit einem kleinen Bart und einer kleinen Narbe auf der Wade, ein jüngerer Kollege wie mir, Herr Willmann jagte.“

Nash, der den Dr. Haushofer nach dessen Erscheinen vor Gericht aufgesucht hatte und die Beschreibung von dessen Person zutreffend fand, sah durch obige Worte bestätigt, daß das Zusammenreffen um 10 Uhr wirklich stattgefunden habe.

„Und nun noch eine Frage gnädiges Fräulein?“ sagte Nash. „Mein Amt gebietet mir ja leider, mich in intime Verhältnisse einzumischen. Warum übergaben Sie Herrn Willmann die Kette? Er befand sich wohl in Verlegenheit?“

„Allerdings,“ erwiderte Erna etwas betroffen, „er hatte aus verschiedenen Gründen große Ausgaben gehabt und wollte keine Schulden machen; er hat nie welche gemacht, obgleich es ihm oft recht schlecht ging.“

Mit gespanntem Ausdruck fragte jetzt der Kommissar: „Auch seinem Vater ging es wohl nicht besonders gut?“

Erna starrte den Frager an und schwieg. „Seinem Vater?“ fragte Sie dann. „Wie meinen Sie das?“

„Nun,“ fuhr Nash ruhig fort, „Sie wollten doch nicht nur ihm, sondern auch seinem Vater helfen, indem Sie ihm die Kette zum Verpfänden gaben. Sie haben ihm doch selbst geschrieben. Sie steuten sich, daß er und sein Vater der Geldsorge entgehen wären!“

Am 21. März traf eine Patrouille aus Sahur bei Gaidis überraschend auf eine Totentottenweide und erbeutete einiges Grozvieh, 5 Totentotten fielen.

### Die Unruhen in Rußland.

In einer Zusammenkunft der Welsmarjshälle von zwanzig Gouvernements wurde eine Resolution angenommen, in der gesagt wird: Rußland als das größte Reich der Welt muß sich eine eigene Regierungsform erfinden. Die Selbstherrlichkeit ist unerträglich. Die Volksvertretung soll nur zu dem Zweck gebildet werden, den Jaren von den Bedürfnissen des Volkes in Kenntnis zu setzen, und nicht, um die Selbstherrlichkeit zu beschränken. Die Volksvertreter müssen das Recht haben, das Budget und ebenso gesetzgeberische Fragen zu beraten.

Die Bauernbewegung greift noch immer weiter um sich. So sind im Kreise Nischnje des Gouvernements Tschernigow neue Unruhen ausgebrochen, es wurden mit Sonderzug Truppen dorthin abgeschickt. Im Kaukasus nimmt die im Kreise Abgri entstandene Gärung einen schärferen Charakter an. Die Bauern der Drißtschast Semogoni haben beschloffen, einen Teil des Gutsbesitzes ohne Entschädigung auszunutzen. In der Drißtschast Karakelt rübten Bauern, die rote Fahnen mit sich führten, Ausschreitungen. Das Gebäude der Dorfschule wurde durch sie zerstört. In der Drißtschast Nischnje wurden bei Ausschreitungen 4 Wassermühlen demoliert.

Bei Kalisch wurde ein Kaufen von Landleuten die mit Gewehren, Messern und Stöcken bewaffnet waren, gefangen genommen. Die Landleute hatten Arbeiter gezwungen, die Arbeit niederzulegen und hatten dann Plünderung verübt.

### Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die japanische Heeresleistung ist seit entschloffen, die Trümmer der russischen Armee ohne Unterbrechung zu verfolgen, Chargin zu besetzen und einen Teil des russischen Heeres nach Wladivostok abzutreiben, das durch Ausbreitung in kurzer Zeit zu Fall gebracht werden soll. Russischerseits meint man zwar, die Lage des Generals Nernivitsch habe sich gebessert, da es ihm gelungen sei, die Truppen in ihren neuen Stellungen allmählich mit einander in Fühlung zu bringen. Durch starke Arriere-Garden gedeckt, siehe die Armee auf bestmögliche Stellungen. In amtlichen Petersburger Kreisen sieht man indessen jeder optimistischen Beurteilung der Lage fern. Die Weisheit der russischen Minister ist von der Undurchführbarkeit einer Fortsetzung des Krieges überzeugt. Die Geldfrage wird immer schwieriger, die Entsendung der zuverlässigen Garden wird angefehrt der inneren Wirren für unmöglich erklärt, die Mobilisation neuer Truppen wird, namentlich auf dem platten Lande, durch den immer mehr um sich greifenden Mangel an den Bauern verhindert. Der Friedensgedanke wird daher, das darf man wohl annehmen, von den leitenden Petersburger Kreisen ernstlich ins Auge gefaßt. Welche Schritte zur Ausführung dieses Gedankens bisher unternommen worden sind, läßt sich nicht sagen. Die Gerichte, Rußland habe die Intervention Frankreichs nachgesucht, finden wenig Glauben. Was sich in Kopenhagen, gelegentlich des Zusammenkommens des Königs von England mit der Kaiserin Witwe von Rußland, abspielte, entwickeln wird, bleibt abzuwarten. Die bei Mukden gefangen genommenen Russen beginnen in Japan einzutreffen; sie machen in ihren zerfetzten Uniformen den Eindruck schrecklicher

Verwahrlosung. Die gefangenen Krieger werden in Japan sehr gut aufgenommen. Die Zahl der bei Mukden Gefangenen wird jetzt auf 65 000 angegeben. Nogis Armee nahm 35 000 Mann gefangen. Das Zentrum 20 000, Kuroki 10 000, 18 000 Gefangene entkamen wieder während der Verwirrung nach der Schlacht, 47 000 von den bei Mukden gefangenen Russen wurden nach Japan transportiert, jedoch die Gesamtzahl der in Japan internierten Gefangenen auf 86 000 steigt.

Die russische Armee in der Mandschurei zieht sich in zwei Gruppen nach Norden an den Sungari zurück. Die westliche besteht aus der bei Mukden geschlagenen Armee, die östliche ist von Sinfintin im Rückzug gegen Hailuanshan, das 175 Kilometer nördlich von Tieling und etwa 130 Kilometer von der Rückzugsstraße der Hauptarmee entfernt ist. Wo sich zuerst diese befindet, ist nicht genau bekannt. Die Verfolgung durch die Japaner hat offenbar nachgelassen, jedoch die Russen Mäße finden, die auseinander gekommenen Verbände wieder in Ordnung zu bringen.

### Locales und Provinziales.

Die Veranlagung der Einkommensteuer für 1905 und der Ergänzungssteuer für die drei Steuerjahre 1905/07 wird in allerhöchster Zeit abgeschlossen sein und dürften die Veranlagungsschreiben den Steuerpflichtigen alsbald zugeföhrt werden. Im Interesse unserer Leser möchten wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß Beschlüssen gegen die veranlagte Steuererhebung innerhalb 28 Tagen nach Empfang der Steueraussschreibungen bei den zuständigen Vorstehenden der Veranlagungskommissionen angebracht werden müssen, andernfalls die Veranlagungen für die obige Zeitdauer rechtskräftig werden, die Ergänzungssteuer also für volle drei Jahre.

Ausstreichen, nicht radieren! Es scheint immer noch nicht genug bekannt zu sein, daß auf Adressenieten der Postkarten nicht radiert werden darf. Eine radierete Postkarte wird nämlich von der Weiterbeförderung ausgeschlossen und, wenn der Absender bekannt, diesem wieder zurückgegeben. Man darf auf Postkarten Worte „ausstreichen“, aber nicht wegradieren.

Gesellen-Prüfung. Laut Ausschreibens der Handwerkskammer zu Harburg (Elbe), umfassend die Regierungsbezirke Lüneburg und Stade, haben sich die Buchdruckerlehrlinge zur Prüfung beim Vorstehenden des Gesellen-Prüfungsausschusses, Bädermeister Lampe, zu melden. Was würden wohl die biederen Bädermeister sagen, wenn die Bäderlehrlinge von einem Buchdrucker geprüft werden sollten?

Das Unterstützungsgehalt des Deutschen Kriegerbundes. Aus dem 30. Geschäftsbericht des Deutschen Kriegerbundes, der sich auf die Geschäftsjahre 1903 und 1904 erstreckt, entnehmen wir folgende Angaben: Die Zahl der Unterstützungsgehalte für Kameraden hat sich gegen die beiden Vorjahre um 2284, die Zahl der Witwen-Unterstützungsgehalte um 1954 erhöht. Im ganzen sind in den beiden letzten Jahren 14 774 Kameraden und 10 127 Kameraden-Witwen vom Bunde unterstützt worden. Aus der Bundeskasse sind in den beiden Berichtsjahren 358 062 Mk. an Unterstützungen für Kameraden und Kameradenwitwen gezahlt worden, ohne die Zufwendungen für die vier Waisenhäuser zu rechnen, die in den beiden Jahren weitere 401 787 Mk. betrugen. Im ganzen

hat also der Deutsche Kriegerbund in den Jahren 1903/1904 die stättliche Summe von 759 850 Mk. für seine Wohlfahrtszwecke ausgegeben. — Diese Zahlen wollen wir den Lesern vorhalten, wenn sie wieder einmal sagen, die Kriegervereine könnten nur Feste feiern und Hurra rufen.

Jessen, 30. März. (Ueber den Vorfuß-Verein) unserer Nachbarstadt Seyda berichtet der Kassierer Marten dort: Der Verein zählt gegenwärtig 388 Mitglieder und verzinst die vorhandenen 1 002,227,37 Mk. mit 3/4 Proz. Das Mitglieder-Guthaben beträgt 29 771,50 Mk., der Reservefonds 40 060,82 Mk. Im verfloffenen Geschäftsjahre wurde ein Reingewinn von 9430,85 Mk. erzielt, wovon die Mitglieder 16 Proz. Dividende erhalten.

Herberg, 30. März. (Kreistag.) In der dieser Tage abgehaltenen Kreistagsitzung wurde mitgeteilt, daß in der Rechnung für 1904 der Reservefonds um mehr als 40 000 Mk. die 10 prozentige Höhe des Einlagekapitals übersteige. Die Stelle des Kreisfommunalkassen-Rendanten wurde von der des Kreisassistenten losgetrennt und ihr pensionsfähiges Gehalt auf 2100 Mk. (1900 + 200) festgelegt. Der Kreisassistentat wurde in Einnahme und Ausgabe mit 323 983,83 Mk. festgelegt. Schließlich wurde auf Antrag des hiesigen Magistrats für die Errichtung einer Warmwasserbadanstalt mit Moor- und medizinischen Bädern für Herzberg und Umgebung die Gewährung einer aus Kreisparaffin-Zinsüberschüssen zu entnehmende Kreisbeihilfe von 3000 Mk. in Aussicht gestellt.

Finkeralde. Von einem recht bedauernswerten Mißgeschick wurde am Montag der Sohn des Färbers Richter in der Grabenstraße betroffen. Der Knabe ging mit mehreren Mitschülern nach der Bürgerheide, um die Krähenheide auf den Bäumen zu unterjuchen. Der Junge war auf einen schwachen Baum geklettert, plötzlich brach der dürre Ast und der Bursche stürzte auf beträchtlicher Höhe herab. Hierbei hat er sich einen komplizierten Bruch des linken Unterarmes zugezogen.

Wittenberg, Ein tragischer Vorfall ereignete sich im hiesigen Gerichtsgebäude. Behufs Anerkennung der Furlorge für einen jungen Vaterlandsverteidiger hatte ein Angehöriger des 20. Inf.-Regts. vor dem Vormundschaftribunal zu erscheinen. Zum Schreden der Klägerin meldete sich aber noch ein zweiter beteiligter Regimentskamerad, über dessen Aussage das Mädchen derart ergriffen wurde, daß es in Ohnmacht fiel und mittels Krankenwagens ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wittenberg, 29. März. (Selbstmord.) Auf dem Mannschafsoffizier der Schloßkaserne erhob sich heute nachmittag der Fahnenjunker Winter. Der Verlorbene war erst vor 14 Tagen dem hiesigen 20. Regiment zugeteilt.

Von der Elbe, 29. März. (Lohnbewegung. — Schiffsbrand.) Eine Lohnbewegung ist unter den Steuer- und Bootsteuern der Elbfähne im Gange.

Auf dem dem Schiffsleger Kläbe-Damberg gehörigen Frachtschiff „Goliath“, dem größten Elbfähne, der mit 1131 Tonnen Kohlen beladen talwärts fuhr, brach in der Bootsmannskabine Feuer aus, während in einem Nebenraume Frau und Kinder des Bootsmanns noch im Schlafe lagen. Das Feuer wurde erst bemerkt, als die Flammen bereits hoch über das Deck herausschlugen. Glücklicherweise gelang es, des Feuers Herr zu werden und die Schlafenden aus der großen Lebensgefahr, in der sie schwebten, noch rechtzeitig zu retten.

Salze. (Ausschreibung.) Gelegentlich der Feier, welche die zur Musterung beorderten jungen Leute

„Nun denn,“ sagte Erna mit sichtbar Dual, „ich wollte beiden helfen. Indessen kenne ich den Vater nicht und weiß auch nicht wo er sich aufhält!“

„Und nun bitte die andere Frage!“ sagte der Kommissar. „Warum gab Ihnen Ihre Kusine nicht Geld, sondern die Kette? Es ist doch auffallend. Das junge Mädchen wurde sehr verwirrt. Vielleicht“ flötete sie, „hatte sie kein bares Geld da; ich weiß es auch nicht.“

Der Kommissar schüttelte den Kopf. „Sie wissen ja selbst,“ sagte er, „daß Fräulein Hartenburg hies Geld im Ueberflusse hatte.“

„Derr Kommissar,“ sagte jetzt Erna mit fester Stimme, „hat Herr Willmann dem Gericht mitgeteilt, warum mir meine Kusine die Kette, aber nicht Geld gab?“

„Nein, das tat er nicht!“ erwiderte Rasch. „Nun dann tue ich es auch nicht!“ sagte Erna entschieden.

„Wir beide sind unschuldig. Erstlich sehen wir nicht wie Mörder aus, das werden Sie als Menschenbeobachter gewiß schon erkannt haben, und zweitens sah ich zur Zeit, als die Tat begangen wurde, auf dem Eisenbahn und Willmann befand sich noch auf dem Bahnhofe.“

„Wenn ich offen sein soll,“ sagte Rasch, „halte ich Sie beide auch nicht für die Täter. Aber Sie müssen selbst zugeföhren, gnädiges Fräulein, daß Sie durch Ihre Weigerung bezüglich der Kette sich dem Verdachte der Mitschuld aussetzen.“

„Das mag schon sein,“ sagte Erna ruhig, „ich darf nichts sagen, mag geschehen, was da wolle.“

„Wir werden nun,“ sagte Rasch fort, „eine Haussuchung vornehmen müssen. Das Nachschafgericht war, wie Sie wissen, schon da, um nach dem letzten Willen zu fuchen.“

„Ja, die Derrren waren vor kurzem hier,“ erwiderte Erna, „ich weiß nicht, ob Sie es schon wissen: Der letzte Wille fest den Bankprokuristen Mädch zum Haupterben ein, ferner bekomme ich eine größere Summe, und endlich ist auch — Ulrich mit einer größeren Summe bedacht worden!“

„Ulrich?“ rief Rasch erstaunt. „Er, der geschworen hatte, Fräulein Hartenburg zu ermorden, der ihren Vetter ermordet hatte?“

„Ja es ist merkwürdig!“ erwiderte Erna. „Wielleicht liegt die Sache doch anders, es ist da wohl ein Geheimnis verborgen.“

„Der Gerichtskommissar öffnete nur das Testament,“ sagte Rasch, „dessen Inhalt mir allerdings auch schon bekannt ist. Ich habe nur Vollmacht den verlegelten Geldschrank zu öffnen und auch Haussuchung abzulasten. Wir werden damit gleich beginnen.“

Die beiden Beamten begaben sich nun in das Zimmer, in dem der Geldschrank stand und Rasch öffnete diesen, nachdem er die Siegel gelöst hatte.

Weder hier noch in der Wohnung, die darauf gründlich untersucht wurde, fand er etwas, was die Rätsel der Vergangenheit hätte lösen können. Nur Geschäftsbücher und Geschäftsbriefe, das Mitter-

gut betreffend, enthielt der Schrank und in der Wohnung fand sich nichts verdeckt.

„Da ist nun nichts zu finden,“ sagte der Kriminalassistent nach seinem Vorgehen.

Im Geheimfach des Schrankes lag auch nichts.

„Es gibt Geldstränke,“ sagte der Kommissar Langman, wie gedankverloren, „in welchen zwei Geheimfächer sind: eins, das jeder findet, und eins, das nur ganz genaue Kenner entdecken. Wir wollen einmal den Geldschrank abfuchen; wir haben ja noch Zeit.“

Er leuchtete, klopfte und fühlte nun mit großer Ausdauer in dem Geldschrank umher. Plötzlich sah er, daß in einem Winkel ein Kist war. Er griff hin und hatte das Gefäß, als ob die Stahlwand an jener Stelle etwas nachgab. Nun drückte er kräftig zu und fühlte, wie ein kleines Stück in der Wand nachgab. Er leuchtete dorthin und sah ein kleines Fach, das ein Papier enthielt. Letzteres nahm er heraus und entfaltete es.

Mit großer Spannung las er die folgenden Worte, die von einer Frauenhand geschrieben waren, und zwar, wie aus der Unterschrift hervorging, von Karola Hartenburg.

Fortsetzung folgt.

Anzeigen jeder Art haben durch die Anna hierorts das meist verbreitete und geleseste Lokalblatt, ist anerkannt guten Erfolg.

allfährlich im „Helfenkeller zum Mägdebrunn“ abhalten, kam es in der Sonnabend-Nacht zu Streitigkeiten, in deren Verlauf der anwesende Soldat Kegel vom 140. Infanterie-Regiment dem Wirt des Lokals, Herrn Mandel, mit dem Seitengewehr schwere Verletzungen am Kopfe und am linken Arm beibrachte, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Soldat wurde in Haft genommen und durch zwei Unteroffiziere nach Magdeburg gebracht.

**Gebittsch.** Ein trauriges Ende nahm ein Unfall, welcher dem landwirtschaftlichen Arbeiter Nibel aus dem nahen Beyersdorf am 27. Februar zugefallen war. Derselbe war an dem Tage mit Dingerfahren beschäftigt, bei welcher Gelegenheit die von ihm geführten Ochsen durchgingen, und hierbei zu Falle kam und über Oberhosen und Beiden überfahren wurde. Ansfänglich war das Getreuefahren ein dezent glückliches, daß N. nach 14 Tagen sich schon wieder auf dem Dose ergehen konnte, doch plötzlich trat ein Rückschlag ein, welcher verschiedene Nahrungserkrankungen zeigte und am 21. März den Tod zur Folge hatte. Die vorgenannte Leichensendung soll den Unfall als Todesursache ergeben haben. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit 8 teils noch kleinen Kindern.

**Veit.** Der Schuhwarenfabrikant Nicus von hier unterließ mit der unverschämten Elisabeth Neumann ein Liebesverhältnis und veranlaßte, daß das Mädchen mit der Mutter zu ihm ins Haus zog. Die Sache kam zur Anzeige und nun wurde Anklage erhoben — nicht gegen den reichen Liebhaber, der die Geschichte angezettelt, sondern gegen die Mutter, die Arbeiterfrau Ernestine Neumann, wegen schwerer Kumpelerei, weil sie aus Eigennutz das Verhältnis geduldet habe. Die Strafkammer verurteilte sie zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus.

**Cottbus.** Mehrere jüngere Landleute hatten eine Geliebte erhoben und sich daraufhin etwas zu gute getan. Um sich einen besondern Spaß zu leisten, kauften sie einen emaillierten eisernen Topf, setzten ihn dem einen Kameraden auf den Kopf und trieben ihn dann mit einigen Kaufschlägen ihm über die Ohren. Als dieser nun juchbar schrie und ihm das Blut herunterkam, mußte ein Schloffer herbeigeholt werden, der den Topf zerstückte. Es zeigte sich nun, daß dem Mißhandelten das Nasenbein zerdrückt und ein Ohr halb abgerissen war.

### Bermischtes.

**Leergebraunt ist die Stätte.** Ein Vorfall, der einer kräftigen Portion Komik nicht entbehrt, ereignete sich, wie dem „B. L.“ aus Stendal geschrieben wird, während einer Verhandlung vor der Stendaler Strafkammer. Der Arbeiter Nief war der schweren Körperverletzung angeklagt und hatte seiner Verteidigung. Er sah auf der Anklagebank, der Gerichtshof hatte sich zur Beratung zurückgezogen, der Erste Staatsanwalt unterhielt sich mit einem als Zeugen geladenen Gendarmen, als Nief plötzlich aufstand, ruhig die Anklagebank verließ, den Stuhl betrat und — verdammt! Der Gerichtshof kehrte zurück, aber das Urteil, das auf sechs Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung lautete, konnte nicht vollzogen werden, da der Angeklagte nicht da war. Man alarmierte das ganze Gerichtsgebäude und die gesamte Stendaler Polizei, alles vergeblich; der Flüchtling war nicht aufzufinden, und ist noch heute nicht festgenommen. Die Sache

ist um so komischer, als das Gericht genau wußte, was für ein gefährlicher und gewiegter Mann Nief war, der es auch schon früher verstanden hatte, sich einer Haftstrafe monatelang zu entziehen. Trotz wiederholter Gendarmen- und Militäraufgebote, trotz unverhoffter, nächtlicher Ueberrumpelung seines Schloßes in Gützlitz durch den Ortsvorsteher, war Nief nicht zu fassen, er entkam sogar dem Gendarmen, der ihn schon ergriffen hatte. Der Herr Staatsanwalt hatte noch in seiner gestrigen Rede auf alle diese Umstände hingewiesen und ganz besonders empfohlen, diesem durchtriebenen, listigen Manne gegenüber vorsichtig zu sein. Die Pflicht wickte darum auf das Gericht geradezu verblüffend.

**Ein Schweres Bauunfall** hat sich in Schönberg bei Berlin ereignet. Auf einem Grundstücke der Monumentenstraße läßt die Firma C. Wunderlich zurzeit einen Neubau errichten, dessen Fassade bereits verputzt ist. Vor dem Gebäude befindet sich ein Gerüst, auf dem die zur Arbeit benutzten Mörtelkästen hingestellt werden. Mittwoch mittag stürzte einer der gefüllten Kästen durch ein Versehen von der vierten Etage herab. In diesem Augenblicke befand sich vor dem Neubau die 43jährige Frau Schenk sowie der Inhaber des Baugeschäfts C. Wunderlich vorüber. Der Mörtelkasten stürzte auf beide herab, jedoch ist schwerer verletzt zusammengebrochen. Herr W. hat mehrere Rippenbrüche davongetragen, er starb bald nachher an den Folgen der Verletzungen. Auch der Zustand der Frau ist hoffnungslos.

**Beitungen, 27. März.** Vier kam der Fall vor, daß Bienen im Nachbarort zwei Ochsen und vier Kühe töteten. Der Besitzer der Bienen wurde zum Schadenersatz verurteilt und hat außerdem noch die Kosten zu tragen.

**Apolda.** Mehrere Kinderlegen, zwei Knaben und ein Mädchen, wurde dem Piarer Thiene und seiner Gattin in Wedelrode mit einem Kasse zuteil. Die munteren Drillinge sind der erste Familienzuwachs des jungen Paares.

**Ein wildes Tier** wurde dieser Tage zum Ergötzen der Besucher des Schöffengerichts in Halle a. d. Saale an einer schweren eisenen Kette als Beweisstück in den Gerichtssaal geführt. Der Mechaniker S. war, so erzählt die „Leipz. Volksztg.“, wegen Hundepolizeiverletzung angeklagt, weil er nach der Angabe der Polizei seinen Hund nicht zur Steuer angemeldet hatte. S. behauptete, sein Vieh gehöre nicht zu der Gattung der Hunde, sondern zu den Schafalen. Das Tier sei sehr mild und nehme es mit jedem Neumündländer auf. Richter und Ankläger hatten das Bedürfnis, das merkwürdige Tier, das einen Wolfshwanz haben sollte, kennen zu lernen, und man beauftragte den Angeklagten, das Vieh sofort zur Stelle zu schaffen. Der Anwalt erreichte den Rat, dem Tier möglichst zwei Maulkörbe umzutun. Nach einem Weilschen erschien der Angeklagte wieder und zerrie an einer langen Kette einen kleinen Stubenhund in den Gerichtssaal. S. soll aber für den Spaß nur 3 M. bezahlen, da er sich in dem Glauben befunden, sein Vieh sei ein Schafal.

**Die Nase abgebeissen.** Als die Frau des Spielwarenhändlers Böhm in Augsburg dieser Tage einen neu erworbenen Hund, eine Bulldogge, streicheln wollte, fuhr ihr die Bestie ins Gesicht und biß der unglücklichen Frau die Nase völlig ab.

**Heidelberg, 30. März.** Professor Vulpinus wurde wegen jahrlängiger Behandlung eines Patienten zu 25 000 M. Entschädigung und Zahlung einer Jahresrente von 1000 M. verurteilt. Die Summen gehen weit über den Klagenanspruch hinaus.

In den französischen Alpen bei Brianconnet rutschte seit einigen Tagen eine Bergflaute zu Tal und droht den Ort La-Saques zu verschütten. Da sich die 145 Einwohner weigern, das Dorf zu verlassen, sollen sie durch Militär dazu gezwungen werden.

### Produkten-Börse.

**Berliner Frühlmarkt** am 1. April. Weizen märk. 172,00 bis 173,00, Roggen, märk. 137,00—137,50 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 139—153, schwere 154—160 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 124—136 frei Wagen. Hafer, märk., melnbar, pommer., preuß., pol. u. schief, fein 153 bis 162, mittel 145—152, gering 139—144 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. durch 120,00—121,00, rund, 128,00 bis 130 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futtermaas mittel 144—150, fein 150—157 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 20,75—23,25. Roggenmehl 0 und 1 16,60—17,80. Weizenkleie 10,80—11,40. Roggenkleie 10,80—11,40 Mart.

### Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 1. April. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4155 Rinder, 1488 Kalber, 8054 Schafe, 10887 Schweine. Besaßt wurden 50 Rinder, Schlachtgewicht in Mark, für Rinder: Ochsen: vollst. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 68—72, junge, fleischig, nicht ausgem. u. ältere 63—67; ausgem. mäßig gen. junge u. gut gen. ältere 61—62; gering. gen. jeden Alters 58—60. Bullen: vollst. höchsten Schlachtwerts 66—69; mäßig gen. jüngere u. gut gen. ältere 63—65; gering gen. 56—62. Färsen und Kühe: vollst., ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —, do. Kühe, höchstens 5 Jahre alt, 60—62; ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. jüngere 58—60; mäßig gen. Färsen und Kühe 52 bis 56; gering gen. Färsen und Kühe 46—50. Kalber: feinste Kalber (Vollmischlinge) und beste Saugfärsen 80—83; mittlere Mastfärsen und gute Saugfärsen 71—77; geringe Saugfärsen 54—64; ältere geringe Färsen (Greiser) 52—60. Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 65—68; ältere Mastlämmer 56—62; mäßig gen. Lämmer und Schafe (Mastschafe) 50—54; Schweine: 100 Pfd. lebend mit 20 Pfd. Taraabzug, vollst. fleischige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen: höchstens 1 1/2 Jahre alt 62—63; fleischige Schweine 60—62, gering entwickelte 55—58; Sauen 58—59.

### Kurse vom 1. April 1905.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	101 80
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	—
3 % dgl.	91—
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	101 80
3 1/2 % Preuss. Consols	91—
3 % dgl.	91—
3 % Sächsische Rente	89 25
4 % dgl. Rentenbriefe	102 70
4 % Berl. Hyp.-Pfäbte, 80 % abg.	100 40
3 1/2 % dgl.	94 40
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbte, 80 % abg.	101—
3 1/2 % dgl.	95—
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbte, u. b. 1910	101 80
4 % Meining. Hyp.-Pfäbte, u. b. 1911	102 10
4 % Goth. Grund-R.-Bk.-Pfäbte u. b. 1913	102 70
3 1/2 % dgl.	—
4 % Meckl.-Strel. Hyp.-Pfäbte u. b. 1906	91 25
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	101 10
3 1/2 % dgl.	96 50
Anh.-Dess. Landesh.-Akt. (4 1/2 % Div.)	111—
Bankdiskont 3 %	Lombard 4 %
Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	—
4 1/2 % dgl. v. 98	96 60
4 % Rumän. 90er Rente	92 20
5 % alte Rumän. am. Rente	101 40
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	101 10
4 % dgl. Goldrente	102 90
4 % Ungarische Goldrente	100 25
4 % dgl. Kronrente	98 60
4 % Russische Staatsrente von 1902	88 40

### Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Torgau.

### Anzeigen.

**Eine Unterwohnung** zum 1. Juli zu vermieten (bei Chr. Clässner, Schuhmachernstr. Friedhofstraße).

**Eine Unterwohnung** ist sofort zu vermieten bei Stein, Dolsdorferstraße.

**Zwei Ober-Wohnungen** sind zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen Torgauerstraße 225 a. Näheres bei Gottlieb Junicke.

**Hafer** kauft Annaburger Steingutfabrik. Offerten sind auf dem Comptoir abzugeben.

### Kontkursmassen-Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 6. April 1905,** vormittags von 10 Uhr ab versteigere in **Annaburg** im Hause des Herrn **Fahlbrandt** sämtliche zur Kontkursmasse gehörenden

**Materialwaren,** wie: Zucker, Schokolade, Erbsen, Gerste, Weizen, Zinnmet, Reis, Kinderstichung pp., ferner: ein Posten Bretter, Möbel, Glascheiben, ein Zinsfang u. s. w. **Prettin,** den 1. April 1905. **Stamm, Gerichtsvollzieher.**



### Rübenschnittel.

getrocknet, bester Ertrag für feulende Rüben und Kartoffeln habe noch zu M. 6.— per Zentner sehr billig abzugeben. **Adolf Weicholt, Prettin.**

**20—25 Mark Nebenverdienst** wöchentlich für Fabrikarbeiter, reelle Penibel Vertrieb Muster frei Anton Schumann, Hohenstein-Grüßhals i. S.

**Eine Oberwohnung** ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen bei **Otto Schwarze, Torgauerstr. 16.**

**Eine Unterwohnung** in meinem Hause Wühlstr. 55 zu vermieten. **Herrn Winkler, Tischlerstr.**

**Eine Unterwohnung** ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen bei **Wölke, Schuhmachernstr.**

Umzugs halber ist eine **Unter-Wohnung** zu vermieten bei **Lichtenberg.**

**Ein junges Mädchen** für leichten Dienst nach Berlin gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die vom Hrn. Musikleiter **Dräger** innehabende **Wohnung** in meinem Hause Torgauerstr. 18h ist zu vermieten und am 1. Juli d. J. eventl. auch früher zu beziehen. Auch ist dabeilbst noch eine **kleinere Wohnung** zu vermieten. **Hermann Beck.**

Wir ist meine Frau verloren gegangen. Der eheliche Findex kann selbige ohne Entziehung der Futtermittel behalten. Zeile gleichzeitig mit, daß ich für die von meiner Frau gemachten Schulden nicht aufkomme. **H. Pütz.**

## Zur Konfirmation

bringe mein reichhaltiges Lager in

# Schuhwaren

zu solchen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Annaburg. **Wilhelm Freidank,**  
Schuhmachermeister.



## Konfirmanden-Anzüge

in schwarz und dunkelblau,

9, 10, 12, 15, 18, 21 Mt.

Chemisette, Kragen, Manschetten,  
Schlipse, Taschentücher, Handschuhe,  
Hosenträger, Hemden  
in größter Auswahl.

**Carl Quehl, Annaburg.**



## Ausverkauf

in **Duresco-Pappe** (beste Qualität)

zum Selbstkostenpreise.

Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges Lager in  
diversen Pappen, Theer, Klebmasse  
und **Karbolineum**

bei billigster Berechnung in empfehlende Erinnerung.

**Karl Joberbier, Klempnermstr.**

## Kleiderstoffe,

Unterrockstoffe, Flanelle,  
Kleider- und Hemden-Barchent

empfehlen in allen Preislagen

**J. G. Hollmig's Sohn.**

## Citronensaft

aus frischen Citronen zur Citronensaftkur  
und im Haushalt vorzüglich geeignet,  
a Flasche 25 und 50 Pfg., empfiehlt die

**Apotheke Annaburg.**  
NB. Bei grösserer Abnahme gewährt Vorzugspreise.



**Fahrräder**, erstklassig, direkt  
von der Fabrik an  
Verkauf und Händler  
von Mt. 65.— an.

**Zubehörteile**, prima Mäntel v.  
ca. Mt. 4.—,  
Zustichtische von Mt. 2.50 an,  
auch an fremdem  
Fabrikat prompt  
und billig.

Katalog gratis und franco.  
**Duisburger Fahrrad-Fabrik**  
„Schwalbe“ Act.-Ges.  
Duisburg-Banheimerort.  
Gegründet 1896.

**ff. saure Gurken**  
Stück 5 u. 6 Pfg.,

**Senf- und Pfeffergurken**  
empfehlen J. G. Hollmig's Sohn.

Preisgekrönt  
**Kaiser-Pfeffermüskübel**  
empfehlen die  
**Drogerie + Annaburg**  
D. Schwarze.



**Plüsch-Teppiche,**  
**Tischdecken,**  
**Sophadecken,**  
**Bettdecken,**  
**Gardinen,**

**Spachtelkanten,**  
**Läuferzeuge**  
in neuesten Mustern empfiehlt

**Carl Quehl, Annaburg.**



## Brut-Eier

von weißen Wyandottes,  
gelben Orpingtons und  
schwarzen Minoras  
hat abgegeben

Wilg. Methdorf.

## Rosen,

hochstämmig und niedrige,  
Ziersträucher,  
Goldlack, Stiefmütterchen,  
Vergißmeinnicht,  
Tausendschön, div. Stauden,  
sowie auch

**Gemüse- u. Blumenamen**  
in bester feinstufiger Ware  
empfiehlt

**Grob's Gärtnerei.**

**Hasleesamen,**  
**Negaras, Seradella,**  
**Thymotheegras,**  
**Niesenspörgel,**  
**Wiesenschnittung,**  
**Saat-Größen,**  
**schwarze Wicken,**  
**silbergrauen Buchweizen,**  
**Oberndorfer- und Gän-  
dorfer Hirsen**

empfiehlt in bester feinstufiger Ware  
zu billigsten Preisen

**J. G. Hollmig's Sohn.**

## Fledtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten u.  
das mit diesem Uebel verbundene,  
so unerträgliche **Haufjucken**, heile  
unter Garantie (ohne Berufsformung)  
selbst denen, die irgend ein Heilung  
fanden, nach langjähriger praktischer  
Erfahrung. Auf dem Verstellungs-  
verfahren mit **Deutsch. Reichs-  
patent Nr. 136323.**

**R. Groppler,**  
St. Marien-Drogerie, Charlotten-  
burg 4, Kantstr. No. 97.

## Geschlagen

werden alle Seifenfabrikate durch  
den erregten Reizungsgrad von  
Großes Seifenwasser aus dem  
Brünn, denn diese ist aus dem  
Extrakte von Walde- und Wies-  
blumen erzeugt und dient unsern  
Frauen und Mädchen sowohl zur  
Pflege der Haut wie zu Wasch-  
ungen des Kopfes und täglichem  
Reinigen der Hände mit augen-  
schädlichen Seifen. Als Kinder-  
seife liefert Großes Seifenwasser  
aus Brünn unschätzbare  
Dienste und wird allen Müttern  
warmstens empfohlen. Preis per  
Stück für mehrere Monate aus-  
reichend 50 Pfg. Vor wertlosen  
Nachabmachungen wird gewarnt.

Großes Seifenwasser aus  
Brünn ist in folgenden Verkaufsstellen zu haben, in Annaburg:  
Riemann, Hollmig's Sohn,  
Müller, in Aken: Thiemide,  
in Jena: Apoth. Trog,  
Seifler, Milgou.

## Arbeitsbücher

für männliche und weibl. Arbeiter.

## Gefühdienstbücher

hält vorrätig

D. Steinbeiß, Buchbinder

## Cigarren und Cigarettten

von den billigsten bis zu den  
feinsten Qualitäten  
in empfehlende Erinnerung.

**M. Richter.**

Bringt mein reichsortiertes  
Lager in



## Zur Anfertigung von Grabplatten, Grabbibern, Grab- und Thürschildern

sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte mich bei  
sauberster und billigster Ausführung bestens empfohlen.

Annaburg. **Richard Hilpert,**  
Porzellanmalerei.

## Phosphorsaurer Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.  
und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig,  
empfiehlt billigst die

**Apotheke Annaburg.**

Prachtvollen, unübertroffen zarten Crémeton

verleiht

## Brauns'sche Crémefarbe

(Packchen mit Doppelgardien, wie Abbildung)

Gardinen, Vorhänge, Rouleaux, Spitzen etc.  
Ebenfalls sehr beliebt.

Altgold, Zitrongelb, Ecu, Rosa, Reseda  
für Gardinen etc.

Käuflich in den meisten Apotheken, Drogen-  
und Farbenhandlungen.

Ausdrücklich fordere man:  
Packchen mit der Bezeichnung „Brauns'sche  
Crémefarbe“ und achte auf die Schutzmarke  
Schleife mit Krone.

Alleiniger Fabrikant: **Wilhelm Brauns, Quedlinburg**

Gemenge, Erbsen,  
Wicken, Hafer u. Gerste  
Roßtee, Grasamen,  
Baumwollsaatwehl,  
ganzen Mais u. Maischrot,  
Gerstenschrot,  
Pferde-Melasse, Feinmehl,  
Prima Wehlkleie,  
Weizenhschaalen,  
sowie gute

**Saat- u. Spreiskartoffeln**  
empfiehlt zum billigsten Tagespreis  
**Oscar Scheibe.**

## Gemüse- und Blumensamen

aus der Hofgärtnerei von Liebau  
Co. in Erfurt ist in 5 u. 10 Pf.-  
Päckchen mit aufgedruckter Anweisung  
über Pflanzzeit und Behandlung in  
guter feinstufiger Ware zu haben  
in der Allein-Verkaufsstelle von

**C. Geist, Annaburg.**



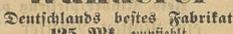
## Nähmaschinen

45 Mt. — 5 Jahre Garantie



## Fahrräder

75 Mt. — ein Jahr Garantie

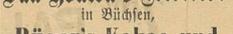


## Wanderer

Deutschlands bestes Fabrikat

125 Mt. empfiehlt

**Konrad Müller,**  
Annaburg.



**Van Houten's Kakao**  
in Bienen,  
**Rüger's Kakao und**  
**Schokolade**

empfiehlt die  
**Drogerie + Annaburg**  
D. Schwarze.

## Toiletteseifen,

wie Mandelöl, Glycerin, Baseline,  
Nebel, Naisfäden, Rosen- und  
Beichen-Seifen etc., Stück 15 Pf.,  
sowie bessere

**Seifen u. Parfümerien**  
in vergrößerten Preislagen,  
empfiehlt die  
**Apotheke Annaburg.**

## Chili-Salpeter, Thomasschlacke, Superphosphat, und Kainit

zur Frühjahrsdüngung empfiehlt  
**Oscar Scheibe.**

## Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte,  
skroph. Ekzeme, Herdenschlechte,  
**offene Füße**  
Reinigen, Heilungsschüre, Aderheile, löse  
Finger und alle Wunden sind gut sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehilt zu werden, mach' noch einen Versuch  
mit der besten bewährten

## RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—  
Da es schmerzlos zu gebrauchen ist, ein  
Wach, Nuchlan in 15, Wärd 20, Resent, Ven,  
Tep, Kungph, Ferkab, 14, Huch 20, Carzabeta 2.5  
zu haben in den Apotheken.

## Glauehandschuhe

für Herren und Damen  
schwarz, weiß und farbig  
in allen Weiten und Preislagen  
empfiehlt

**Carl Quehl, Annaburg.**

## Zur Wiesen- und Frühjahrsdüngung

empfehle unter Garantie der Ge-  
halts-Prozente

**Carvalit,**  
**Kainit und**  
**Thomasmehl**

bei billigster Preisstellung.

**J. G. Hollmig's Sohn.**  
Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. **Verstellungsspreiße Nr. 532.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeilen 15 Pfg., Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Einnahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Druckerei Annaburg.**

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für



Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 40.

Dienstag, den 4. April 1905.

9. Jahrg.

## Völkische Rundschau.

**Deutschland.** (Der Kaiser in Tanger.) Unser Kaiser besuchte am Freitag Tanger und hat dort wenige, aber gewiß unvergessliche Stunden verlebt. Der Jubel übertraf selbst den in Lissabon, wo die Wogen der Begeisterung schon sehr hoch gingen. In der neunten Vormittagsstunde trat der Dampfer „Hamburg“ mit dem Kaiser an Bord in der Bucht von Tanger ein. Die Batterien und zwei französische Kreuzer salutierten die Kaiserstandarte. Unschuldig dominierten auch die Geschütze unseres Kreuzers „Friedrich“ über alles. Die Reichsflotte waren dem Kaiser schiff entgegengefahren. Die spanische Militärkapelle ihres Dampfers begrüßte den Kaiser mit „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. Der Monarch stand im hellsten Sonnenschein auf Deck und dankte für die Huldigungen. Aber die See ging hoch, so daß die Landung hinausgeschoben werden mußte. Gegen 12 Uhr konnte die Ausbootung erfolgen. Am Ufer standen die Menschen wie die Mauer. Deutsche, Spanier, Araber, Franzosen und Engländer. In den verschiedensten Sprachen wurde der Kaiser willkommen geheißen. Es war ein ohrenbetäubender Jubel, besonders Spanier und Mauren konnten sich in der Begrüßung nicht genug tun. Nach dem offiziellen Empfang durch die Vertreter des Sultans und die Gelandten hielt der Kaiser hoch zu Noth seinen Einzug, für welchen der Sultan eine seiner Lieblingspferde mit goldbesticktem Sattel und kostbarem Geschirre zur Verfügung gestellt hatte. Unter endlosem Jubel des Publikums ging es durch die festlich geschmückten Straßen und durch zahlreiche von Marokkanern errichtete Triumpfbogen. Man sah deutsche, spanische, marokkanische, auch französische Fahnen. Der Zug mit der maurischen Ehrenwache bot ein überaus malerisches Bild. Der Kaiser dankte unaufhörlich für die Huldigungen, die sich immer wieder erneuerten. Sein Aussehen war vortrefflich, das Gesicht leicht gebräunt. In dem

Prachtzug auf dem Marktplatz bewillkommnete der Onkel des Sultans, Abdel Malek, den hohen Gast und überreichte ihm ein Handschreiben des Sultans. Auch prächtige Geschenke wurden dem Kaiser dargeboten. Dieser nahm alles freundlich und mit herzlichem Dankworten entgegen. Es folgten Reiterfestspiele, von mehreren hundert Mauren in ihren leichten Gewändern ausgeführt. Der Kaiser folgte den Bewegungen mit höchstem Interesse und spendete wiederholt Beifall. Hierauf begab er sich nach der deutschen Botschaft, wo er im Kreise der Diplomaten frühstückte, die deutsche Kolonie empfing und auch deren Spenden annahm. So verrannen die Stunden nur zu schnell, und bei allen Beteiligten griff lebhaftes Bedauern Platz, als sich der Kaiser verabschiedete. In feierlichem Zuge, von den begeistertsten Zurufen der Menschenmenge umbraust, wurde er nach seinem Schiff zurückgeleitet. Bald darauf lichtete die „Hamburg“ die Anker und setzte sich in Bewegung. Noch einmal setzte der Sturm der Begeisterung ein, dominierten die Geschütze. Der Kaiser grüßte zum letzten Male vom Deck herab, die „Hamburg“ und der Kreuzer „Friedrich Karl“ nahmen den Kurs nach Gibraltar.

Der Kaiser hat dem König von Portugal die Kette zum Schwarzen Adlerorden und der Königin Amalie den Luiniorden mit der Zahl 1813/14 verliehen. Der portugiesische Kronprinz erhielt den Schwarzen Adlerorden.

Der Kaiser hat in Lissabon auch eine Abordnung der deutschen Gasarbeiter aus Amora empfangen. Diese hatten, obwohl der deutsch-sozialistischen Partei angehörig, bei der Nachricht von dem bevorstehenden Kaiserbesuch spontan beschlossen, eine Vertretung zu entsenden und dem Kaiser einen silbernen Teller als Huldigung zu überreichen. Als einer Widerpart er Herr Bebel nicht einverstanden sein würde ihm allseitig entgegen, Bebel und die Partei in Berlin gingen sie nichts an. Sie seien Männer und wenn der deutsche Kaiser ins Vorkäme, wollten auch sie, wie alle anderen D

ihrem Kaiser huldigen. Der Kaiser nahm das Geschenk sehr freundlich entgegen, sprach mit jedem über die Arbeit und spendete der Arbeiterkolonie ein größeres Geldgeschenk.

Der Reichstag hat jetzt die Militärvorlagen in dritter Lesung angenommen. Damit ist die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgelegt.

Der Bundesrat stimmte am Donnerstag dem Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtsordnung und der vom Reichstage angenommenen Novelle zum Personenstandsgezet zu.

Auch in Württemberg ist man jetzt dem Gedanken näher getreten, einen Fonds zu gründen, aus dessen Mitteln den in Not und Bedrängnis geratenen Kriegsteilnehmern von 1870/71 eine Unterstützung gewährt werden soll. Württemberg begehrt als Königreich beim nächsten Jahreswechsel sein 100jähriges Jubiläum und es wird deshalb in der Presse angeregt, diesen Zeitpunkt zur Errichtung einer Veteranenunterstützungskasse „Veteranenbund“ zu benutzen.

Die Lage in Südwestafrika scheint sich von Tag zu Tag zu bessern. Neuerdings haben sich in Otjivero (an weissen Noßhof, 120 Kilometer östlich Windhof) die Kapitäne Grassinus und Kamangati mit 150 Männern und Weibern sowie vielen Kindern freiwillig gestellt. Vom Feldzug gegen Witboi und Morenga meldet ein Telegramm des Generals von Trotha, daß Major von Stoff auf seinem Vormarsch von Gobabis nach Süden am 23. März Anasabod am großen Noßhof erreicht, die Verbindung mit der Abteilung Weiter wieder hergestellt und Patrouillen längs des Okavangoflusses und des großen und kleinen Noßhof entlang hat. Ferner meldet General von Trotha: Am 5. März

in Ababon, den Major von Stoff mit 3. Eskadronspatrouille von Bahur entsetzt hatte, drabergers angegriffen, die sich zurückeroberten wollten. Die Verluste zurückgewonnen, und 150 Stück Großvieh.

## Ein geheimnisvolles Verbrechen.

Kriminalroman von Rudolf Wustrow.

(Nachdruck verboten.)

Beide traten in das stattliche Herrenhaus, und Rasch fragte nach Fräulein Feldberg. Die Herren wurden sofort in das Sprechzimmer geführt, und gleich darauf erschien das junge Mädchen; es sah etwas angegriffen aus und gab sich alle Mühe, möglichst harmlos zu erscheinen.

Rasch's geübter Blick erkannte jedoch sofort, daß die Ruhe, die sie ihm vortäuschen wollte, nur gemacht war.

„Meine Pflicht führt mich leider nochmals her, gnädiges Fräulein,“ begann Rasch, „ebenfalls einen anderen Beamten.“

Hiermit wies er mit vorstehender Geberde auf den Kriminalhauptmann.

Fräulein Feldberg lud die beiden Herren zum Sitzen ein und fragte möglichst unbefangenen, was zu Diensten stände.

„Wie Sie aus den Blättern erfahren haben werden,“ sagte Rasch, „ist Herr Oberlehrer Willmann wegen der Angelegenheit Schmidt verhaftet worden.“

„Ich habe es gelesen,“ sagte Erna mit erschreckendem Ausdruck. „Er ist jedoch völlig unschuldig, er hat Fräulein Hartenburg nie gesehen!“

„Schön!“ erwiderte Rasch. „Wie kam er jedoch in den Besitz der Halskette, die der Ermordeten gehörte?“

„Hat er dies dem Gericht nicht angegeben?“ fragte Erna lebhaft.

„Nein, er wahrer völliges Stillschweigen darüber,“ erwiderte Rasch.

„Darum erkenne ich seinen edlen Charakter,“ rief das junge Mädchen, „Herr Kommissar, die Kette von — mir, aus meinen Händen.“

„Was sagen Sie?“ rief Rasch verblüfft.

„Die Sache ist jedoch,“ sagte Erna mit wehmütigen Lächeln, „nicht so schlimm, vielleicht vermuten. Ich bin ebenfalls eine Mörderin meiner Verwandten, vielmehr mir auf meine Bitte die Kette geschenkt.“

„Ah!“ machte Rasch. „Und an jenem des 15. Oktober?“

„Ja, an jenem Abend. Ich besuchte Auzine etwa um halb neun Uhr. Sie zeigte mir merkwürdige Ungebund und schien jemand zu erwarten — es stand auch Wein und Gläser da — schließlich drängte sie mich hinaus.“

„Um welche Zeit war das?“ fragte der Kommissar.

„Etwa halb 9 Uhr verließ ich sie. Ich traf dann Herrn Willmann, meinen Bräutigam, mit dem ich mich verabredet hatte, auf der Straße, übergab ihm die Kette, und er begleitete mich auf dem Dübahnhof. Dort sind wir etwa um 10 Uhr eingetroffen.“

„Ist Herr Willmann dort nicht von jemand begrüßt worden?“



„Auch meinem Vater ging es wohl nicht besonders gut?“

Erna starrte den Frager an und schwieg. „Seinem Vater?“ fragte Sie dann. „Wie meinen Sie das?“

„Nun,“ fuhr Rasch ruhig fort, „Sie wollten doch nicht nur ihm, sondern auch meinem Vater helfen, indem Sie ihm die Kette zum Verpfänden gaben. Sie haben ihm doch selbst geschrieben. Sie freuten sich, daß er und sein Vater der Geldsorge entgehen wären!“

„Ich nachdenkend,“ Richtig, Herr, mit einem kleinen Narbe auf der Wade, ein Herr Willmann sagte.“

„aus seiner nach dessen Gesichts hatte und die Person zurecht fand, sah ich, daß das Zusammenhängen stattgefunden habe.“

„Frage gnädiges Fräulein?“

„Ich gebietet mir ja leider, Sie einzumischen, Warum Willmann die Kette? Er gegen Sie?“

„Erna etwas betroffen, den Gründen große Aussehen Schuld machen; obgleich es ihm oft recht

„Druck fragte jetzt der Kommissar: „Auch meinem Vater ging es wohl nicht besonders gut?“

Erna starrte den Frager an und schwieg. „Seinem Vater?“ fragte Sie dann. „Wie meinen Sie das?“

„Nun,“ fuhr Rasch ruhig fort, „Sie wollten doch nicht nur ihm, sondern auch meinem Vater helfen, indem Sie ihm die Kette zum Verpfänden gaben. Sie haben ihm doch selbst geschrieben. Sie freuten sich, daß er und sein Vater der Geldsorge entgehen wären!“